

Das Förster-Junk-Denkmal bei Holzerath

© Dittmar Lauer



In der bis heute umfassendsten dreibändigen Dokumentation von Wilderei in Deutschland, vorgelegt in den Jahren 1928 bis 1931 von dem mit der Bekämpfung der Wilderei in Preußen beauftragten Berliner Kriminalbeamten Otto Busdorf, sind die *dramatischen, blutrünstigen und brutalen Wildererfälle* belegt und dargestellt, mit welcher *Grausamkeit sich Wildddiebe auf der einen, und Jäger, Förster und Polizei auf der anderen Seite bekriegten*.

Auch bei uns im Hochwald war die Wilderei nicht unbekannt. Ein solcher Fall von Wildddieberei mit tragischem Ausgang ereignete sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Holzerath. Am 9. Mai 1903, an einem Samstagmorgen gegen elf Uhr, erlag im Forsthaus Schöndorf der Förster Franz Junk den Schussverletzungen, die ihm bei der Verfolgung von Wildddieben zugefügt worden waren.

Franz Junk war am 15. Februar 1864 auf dem Wustweilerhof – heute mit Wustweiler und Hosterhof ein Ortsteil der Gemeinde Illingen im saarländischen Landkreis Neunkirchen – als Sohn des Königlichen Försters Gerhard Junk und seiner Frau Luise Röder geboren worden. Die Familie gehörte den Altkatholiken an, welche die Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils im Jahre 1870 – das dort formulierte Dogma von der Unfehlbarkeit sowie des Jurisdiktionsprimats des Papstes – nicht anerkannten und in der Folge eine eigene Kirche begründeten. Ihren Geistlichen es freigestellt ist, zu heiraten oder im Zölibat zu leben.

Der altkatholische Förster Franz Junk war verheiratet mit der evangelischen Auguste Friederike Wilhelmine Maria Stahl. Im Oktober 1893 wurde *der bisherige Gemeindeförster auf Probe Franz Junk zu Holzerath endgültig zum Gemeindeförster des Gemeindeforstschutzbezirkes Holzerath im Kreise Trier-Land* ernannt.

In den Jahren 1892 bis 1898 kamen vier Kinder in Holzerath auf die Welt, die alle evangelisch getauft wurden. Der erste Sohn starb bei der Geburt, der zweite Sohn Gerhard Rudolf und die erste Tochter Karolina Elisabeth Auguste lebten später in Marburg, wo der erste im Jahre 1959 und die letztere im Jahre 1971 starben. Die jüngste Tochter Elisabeth Dorothea Wilhelmine starb im Jahre 1964 in Kleve.

Mitte Dezember des Jahres 1894 kam es zu einem ersten Zusammenstoß mit drei Wilddieben, die an einem Sonntagmorgen mit zwei Hunden eine regelrechte Treibjagd im Holzerather Gemeindewald abhielten. Die sich im Wald aufhaltenden Förster Franz Junk und Jagdhüter Georg Schrottky aus Kell bemerkten die dreisten Wilddiebe, verfolgten sie und versuchten sie zu stellen. Über den Vorgang berichtete die Hochwald-Zeitung: *Die Wilddiebe ergriffen, nachdem sie mehrere Schüsse auf ihre Verfolger abgegeben hatten, nach verschiedenen Richtungen hin die Flucht und verschwanden in den Dickungen. Obwohl die Jagdschutzbeamten [gemeint sind der Förster und der Jagdhüter] die Schüsse erwiderten und die Verfolgung fortsetzten, erzielten sie doch kein Resultat. Bei verschiedenen der Wilderei sehr stark verdächtigen Personen in Osburg wurden bei einer von der dortigen Polizei und den Jagdschutzbeamten vorgenommenen Hausdurchsuchung zwar sehr verdächtige Umstände vorgefunden, jedoch wird man abwarten müssen, inwieweit diese Umstände hinreichen, um die Wilddiebe genau festzustellen.*

Am 8. Mai 1903 fand in den Nachmittagsstunden in der *Wirtschaft Becker* in Holzerath eine von Förster Franz Junk geleitete Versteigerung von Fichtenstammholz statt. Während der Versteigerung hatte man bereits Schüsse im *Lohberg* vernommen und glaubte, wegen des Wildschadens sei eine außerordentliche Jagd anberaumt worden. Als am Abend gegen halb acht erneut Schüsse in den naheliegenden Waldungen zu hören waren, schwante Förster Franz Junk nichts Gutes und er machte sich sogleich auf, um dem unerlaubten Handeln der vermuteten Wilddiebe ein Ende zu bereiten.

Unterwegs traf der Förster einen befreundeten Mann aus dem Ort, der von der Bewässerung seiner Wiese zurückkehrte. Diesen bat er mitzugehen und ihm bei der Suche zu helfen, was derselbe nicht gerade gerne tat. Nachdem beide einige Schritte gegangen waren, fielen erneut zwei Schüsse. Auf der Talsohle angekommen, trennten sich der Förster und sein Begleiter in verschiedene Richtungen, um die Wilderer zu umgehen. Nach einigen Minuten hörte der Begleiter drei Schüsse. Ihn überkam ein ungutes Gefühl und er ging nach Hause im Glauben, der Förster habe die Wilddiebe gestellt oder diese hätten Reißaus genommen.

Noch in der Nacht alarmierte die Förstersfrau die Nachbarn, nachdem ihr Mann noch nicht nach Hause gekommen war. Einige Männer machten sich in aller Frühe auf die Suche – vergebens. Gegen acht Uhr am Samstagmorgen fuhren drei Landwirte von Holzerath mit ihren Wagen aufs Feld. Etwa tau-

send Meter vom Dorfausgang in Richtung Reinsfeld sah der erste der drei Landwirte im Straßengraben *auf einmal zwei menschliche Arme in der Luft und Bewegungen des Körpers und hörte stöhnende Laute*. Die drei Fuhrleute gingen zu der Stelle, wo sich ihren Augen ein schreckliches Bild zeigte. Der schwer verwundete Förster Franz Junk glaubte zunächst, die Wilderer vor sich zu haben und stöhnte: *Was wollt ihr mit mir? Lasst mich!* Als er dann die Landwirte erkannte, flüsterte er ihnen noch einige seine Peiniger betreffende Anhaltspunkte zu. Die Landwirte legten den Schwerverwundeten sogleich auf einen der Wagen und brachten ihn zu Frau und Kindern nach Schöndorf. Ein eilends herbeigerufener Arzt konnte um halb elf Uhr nur noch den Tod feststellen. Der Bürgermeister begann mit den protokollarischen Vernehmungen und gegen ein Uhr traf auch der Staatsanwalt ein.

Die Trierische Landeszeitung berichtete in seiner Samstagausgabe vom 9. Mai 1903 über das Geschehen: *Von Wilderern erschossen wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag ... der Förster Junk. Er erhielt sieben Schüsse in die Brust, einen in den Kopf, drei in die Arme und verschiedene in die Beine. Der Förster verstarb Samstagmorgen halb elf Uhr. Die Königliche Staatsanwaltschaft hat sich bereits zur Feststellung des Tatbestandes an Ort und Stelle begeben. Der also Verstorbene war erst 39 Jahre alt und hinterlässt eine Witwe mit drei Kindern im Alter von zehn, acht und fünf Jahren. Im Amt und Umgang war er beliebt und hatte sonst keinen Feind.*

Drei Tage nach seiner Ermordung wurde Förster Franz Junk auf dem Schöndorfer Friedhof beerdigt. Unter der großen Zahl von Trauergästen wurden alleine 129 Förster gezählt, die ihrem Kollegen die letzte Ehre erwiesen. Kranzspenden von Forst-Korporationen aus dem ganzen Regierungsbezirk wurden gesandt. Auch die Vorgesetzten des Ermordeten waren erschienen und legten prächtige Kränze am Grabe nieder ebenso wie die hiesigen Gemeinden und der Kriegerverein. Schon beim Begräbnis war man sich allgemein darüber einig, dass an der Stelle der Mordtat ein Denkmal mit Marmorplatte zur Erinnerung an den seiner Pflicht zum Opfer gefallenen Förster Franz Junk errichtet werden solle.

Einen Tag nach der Beerdigung übernahm der Königliche Forstgehilfe Betz, der bisher im Königlichen Forst zu St. Matthias angestellt war, die Stelle des ermordeten Försters Junk. Im Forsthaus Schöndorf wies man ihm eine Wohnung an.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Polizeidienststellen in den folgenden Tagen und Wochen ergaben, dass die Mordtat im Distrikt *Birkert* geschehen war – etwa zehn Minuten von Holzerath entfernt. Kurz nachdem sich Förster Junk von seinem Begleiter getrennt hatte, muss er von der Talsohle um die hundert Meter den Berg hinauf in den Wald gegangen und etwa zwölf Schritte vor Ausgang des Waldes mit den Wilderern zusammengetroffen sein. Förster und Wilderer standen sich fünf Meter gegenüber, als die drei Schüsse fielen. Die kriminaltechnischen Untersuchungen ergaben, dass einer der Wilddiebe den

ersten Schuss abgegeben und den Förster auch getroffen hat. Dieser feuerte dann ebenfalls einen Schuss ab, der einen der Wilderer am Bein traf. Aus der Art der Verletzung leiteten die ermittelnden Stellen ab, dass der Förster seine Angreifer nicht töten, sondern sie nur kampfunfähig machen wollte. In ähnlichen Fällen habe sich Förster Junk ähnlich verhalten, er sei ein tüchtiger Schütze gewesen, der aber seinen Widersachern nicht gerne wehtat.

Es wurde festgestellt, dass die Ladung der Wilderer aus Doppelschrot bestand und dass einer der Wilderer in kniender Stellung geschossen haben musste. *Der Förster erhielt sieben Doppelschrot in die Brust, ein Schrot traf das Brustbein, ein Schrot die Herzgegend. Sein Notizbuch hatte an der oberen Kante drei Schrote, seine Uhr am Rande ein Schrot. Das Uhrglas war zerbrochen, der große Zeiger war fort und der kleine Zeiger stand auf sieben ein halb Uhr.*

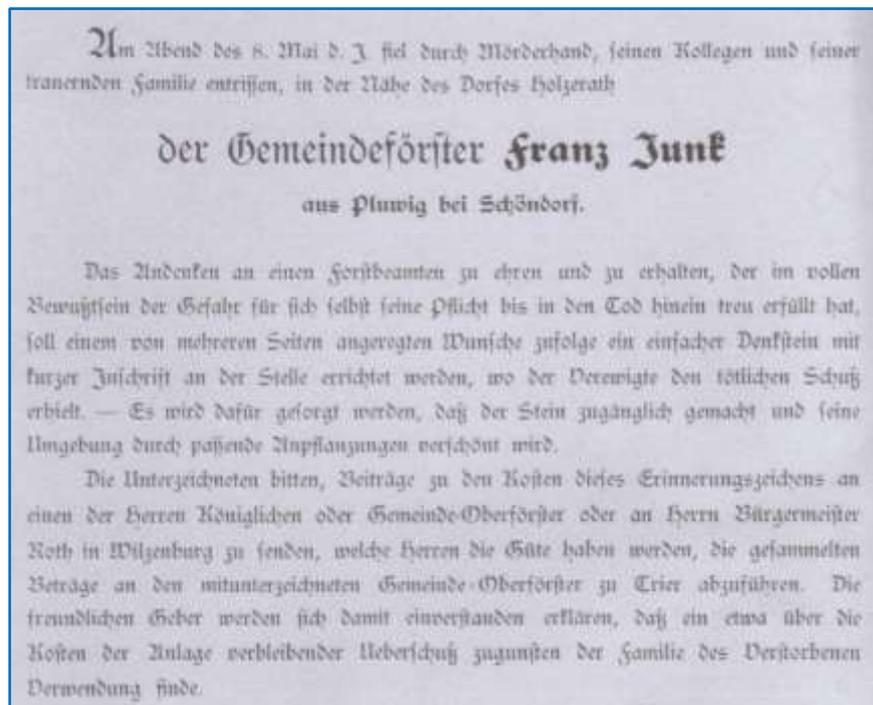
Das Verbrechen erfolgte hart an der am Ausgang des Waldes befindlichen Drahteinzäunung für das Wild. Hier wurden auch eine abgeschossene Flinte, ein Rucksack, ein Hut und ein durchschossener Knopf gefunden, teilweise mit Blut des verletzten Wilderers bedeckt. Diese Funde führten auf die Spur der Täter.

Die weiteren Ermittlungen ergaben dass sich der Förster nach dem Schusswechsel und seiner Verwundung etwa dreihundert Meter weit in Richtung der Landstraße Holzerath-Reinsfeld geschleppt haben muss. Mindestens dreimal muss er sich vor Erschöpfung für einige Zeit im Gras ausgeruht haben, wie man feststellen konnte. Zuletzt blieb er an der Landstraße nach Reinsfeld im Distrikt *Kalmetsflur* liegen, wo er eine lange, schmerzliche Nacht zugebracht haben muss, wie *der krampfhaft aufgewühlte Boden, die Hände, die Kleidung und andere Zeichen* bewiesen. Die Wilderer müssen den Verletzten bis etwa fünfzehn Schritte vor das letzte Lager begleitet und beobachtet haben, wie die Fußspuren zeigten. Dann scheinen *diese Unmenschen quer durch die Saaten von Holzerath und dann am obersten Hause von Bonerath* durch nach Hause geflüchtet zu sein, wie man bei der Spurensuche am anderen Morgen, als der sterbende Förster Franz Junk von den drei Holzerather Landwirten aufgefunden wurde, feststellen konnte.

Mitte Mai 1903 kursierte das Gerücht, ein Wilhelm Hamm von der Osburger Mühle bei Riveris sei verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. In Trier beschäftigte Kanalarbeiter aus Holzerath hätten mit ihm gesprochen, als er von Gendarmen und Polizisten durch Trier geführt wurde. Er soll eine fröhliche Miene gemacht und ihnen zugerufen haben, es läge nichts gegen ihn vor. Sein Bruder Jakob soll flüchtig gewesen sein. Doch kurze Zeit später erfuhr man, dass insgesamt sieben junge Männer unter dem Verdacht des Mordes festgenommen worden waren, unter ihnen auch der sich bisher versteckt gehaltene Jakob Hamm, drei mit dem Familiennamen Rosenkränzer aus Riveris und einer namens Hau aus Waldrach. *Einer der Rosenkränzer ist erst 15 Jahre alt und hat schon manches auf dem Konto*, erzählte man sich.

Wilhelm Hamm soll zugegeben haben, dass er sich in der Mordnacht auf der Jagd und in der Nähe des Tatortes befunden habe, leugnete aber jede Schuld an der Mordtat. Nach weiteren Verhören ergab sich, dass der beinverletzte Jakob Hamm und einer aus der Familie Rosenkränzer die Schüsse auf Förster Franz Junk abgegeben hatten.

Bei einer erneuten Besichtigung und Untersuchung an Ort und Stelle am 18. Juni 1903 in Holzerath gab ein Zeuge zu Protokoll, dass der Förster Junk die Absicht bekundet habe, *den Wilderern einen Denkkettel mit auf den Weg zu geben*. Darum glaubten einige – berichtete die Trierische Landeszeitung einen Tag später – *die Mordgesellen würden nicht wegen vorsätzlichen Tötens gestraft. Hoffentlich kommt volles Licht in die Angelegenheit und folgt eine gründliche Strafe, damit die Burschen dies Handwerk lassen*.



Schon bald nach der Beerdigung von Förster Franz Junk griff man die Idee eines Gedenksteines auf und verteilte ein Rundschreiben, in dem um Spendengelder für *den in Ausübung seines Berufes von Wilddieben erschossenen Gemeindeförster* aufgerufen wurde.

Quellen

Landeshauptarchiv Koblenz Best. 537,39 Nr. 173: Försterstelle Holzerath 1879-1915.

Zeitungen

Trierische Landeszeitung Nr. 106 vom 09.05.1903, Nr. 107 vom 11.05.1903, Nr. 109 vom 13.05.1903, Nr. 110 vom 14.05.1903, Nr. 111 vom 15.05.1903, Nr. 113 vom 18.05.1903, Nr. 115 vom 20.05.1903, Nr. 138 vom 19.06.1903.

Hochwald-Zeitung Nr. 102 vom 22.12.1903.